

1. Zu Hause.

Der Krieg war von neuem ausgebrochen. Ein hinterlistiger Überfall mit dreifacher Übermacht auf den kleinsten und schwächsten der ganzen Klasse, auf Fritzchen Bronner, das fränkliche Söhnchen eines ziemlich zwergenhaften Professors, war die verruchte That der Fischer- und Schifferbuben aus der Vorstadt gewesen. Dadurch erschien die Gesamtheit der ganzen Tertia verletzt. Das erforderte furchtbare Rache.

Während der französischen Stunde ging eine deutlich erkennbare Bewegung durch die 22 Schüler der Klasse. Jedermann, der zum Fenster hereingesehen hätte, wäre sofort zur Überzeugung gelangt, hier wird ein außergewöhnliches Werk vorbereitet. Der Lehrer merkte nichts. Mit dem vollen Eifer und Ernste des gewissenhaften Pädagogen las er aus der Schulgrammatik von Ploetz vor: „Wenn der Satz mit einem Umstande der Zeit oder des Ortes beginnt, so steht das Subjekt in der Regel doch vor dem Verb.“ Dann setzte er bei: „Karl Retcher, sage mir hierfür ein Beispiel.“

Natürlich hatte Karl Retcher keine Ahnung, um was es sich handelte. Er stand auf, räusperte sich, öffnete den Mund und wollte, wie es den Anschein hatte, soeben antworten, da packte ihn ein so gewaltiger Hustenreiz, daß er keine Silbe herausbrachte, sondern sein Taschentuch vornahm, in dieses mit außerordentlicher Meisterschaft hineinhustete und sich gebärdete, als ob ihm beinahe der Atem ausgehe. Tiefes Mitleid ergriff den menschenfreundlichen Lehrer.

„Setze dich nieder, Karl Retcher, bis der Anfall vorbei ist. Oder noch besser. Du kannst in der Aula etwas auf- und abgehen, bis du dich erholt hast. Georg Schlegel, begleite ihn und laß ihm durch den Bedell ein Glas Wasser bringen.“

Beide angerufene Knaben verließen so schnell als möglich das Klassenzimmer und begaben sich in den Hof des Gymnasiums. Mit staunenswerter Schauspielkunst markierte Karl Retcher seinen Husten